

Rheinische Post 09-08-2013

## Krimi: Gänsehaut-Geschichte unterm Lindenbaum

**Autorin Regina Schleheck stellte in der Reihe „Lesung unterm Lindenbaum“ im Moerser Antiquariat Küpperbusch ihren Krimi vor.**

MOERS (lang) Richtige Krimis sind sie eigentlich nicht, zumindest keine, in denen ein gescheiter Kommissar nach einigen Umwegen schließlich den Täter doch noch stellt. Gemordet wird in den Kurzgeschichten von Regina Schleheck dennoch, allerdings auf eine eher subtile Weise. Die Kurzkrimis der in Leverkusen beheimateten Studienrätin und fünffachen Mutter beginnen meist ganz alltäglich, zum Beispiel mit dem Einzug einer Contergan geschädigten Mieterin in ein hauptsächlich von alten Leuten und Studenten bewohntes Mietshaus. Von ihr ahnt niemand, dass sie in Kürze den Manager des für ihre Verstümmelungen verantwortlichen Pharmakonzerns erstechen wird. Oder einer Mutter, die gerade für ihre Kinder Hackfleischbällchen zubereitet und dabei in einer Tupper-dose einen grausigen Fund macht. Regina Schleheck geht es in ihren Geschichten nicht um die gekonnte Überführung der Täter, sondern um die Hintergründe, warum sie töten. „Ich verstehe mich selber gar nicht als Krimi-Autorin“, erklärte sie deshalb zu Anfang einer Lesung am Mittwoch im Garten der Moerser Antiquariatsbuchhändlerin Angelika Küpperbusch. „Für mich sind meine Texte eher besondere Fallbeschreibungen.“ So konnten es die gut 30 an diesem Abend dort unter und rund um den Küpperbusch'schen Lindenbaum versammelten Besucher natürlich auch betrachten. Dennoch ließ sich bei einigen der vorgetragenen Geschichten eine leichte Gänsehaut nicht vermeiden.

Wenn eine normale, Fleischbällchen produzierende Mutter erst nach mehrfach drängender Befragung ihres Sohnes erfährt, das seine Schwester auf dem nahen Spielplatz einem Mann den Stindefinger gezeigt hat, und sie darauf hin gewaltsam von ihm entführt wurde, ist das an sich schon ein echtes Schreckensszenario. Wenn der kleine Bruder den besagten Finger dann aber auch noch in einer Tupper-Dose mit nach Hause bringt, wird dadurch erst eine wahrhaft subtile Gänsehaut-Geschichte. Wo Regina Schleheck die Ideen für ihre schriftstellerische Arbeit findet? „Nicht im Fernsehen. Das gucke ich so gut wie nie“, erklärte sie am Mittwoch in der Lesungspause. „Ich habe fünf Kinder. Da kennt man manche Alpträume. Und Contergan-Opfer oder auch Kinder, die hier bei uns einfach verschwinden, so was bewegt mich.“

Dieses Engagement und ihre lebendige, zeitgemäße Schriftsprache haben ihr mit der Geschichte „Hackfleisch“ in der Kategorie Kurzkrimi in diesem Jahr sogar den „Friedrich-Glauser-Preis“, einen seit 1987 alljährlich von rund 700 deutschsprachigen Autoren ausgelobten Krimi-Preis eingebracht.